

Bocholter Volksblatt

Zeugpreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich
60 Pf. von der Post abgeholt. Viertel-
jährlich Mk. 1,50, durch die Postboten
im Haus gebracht Mk. 1,92. — Erscheint
täglich auschl. der Sonn- und Feiertage.
Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 27.
Fernsprecher Nr. 92.

Amtlicher Anzeiger für die Stadt Bocholt und benachbarte Orte

Organ der Zentrumsparthei

41. Jahrgang

41. Jahrgang

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen

Anzeigenpreis:
für Einzelne die Beilage oder deren
Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Werbungen kosten pro Beilage 80 Pf. Bei
Werbungen entprechenden Rabatt.
Bei Lage-Veränderung, Konturen usw.
wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Annahmefluß von Anzeigen 4 Uhr nachm.

Nr. 88

Montag, 15. April 1912.

Nr. 88

Die Besteuerung der Konsumvereine.

Von Konsumvereinsseite erhalten wir folgende Zuschrift:

Unter obiger Überschrift wird in der Nr. 85 (vom 2. April) dieses Blattes ein Artikel des Organs der kath. kaufm. Vereine, der „Mercuria“ veröffentlicht. Der Artikel ist selbstverständlich u. wie nicht anders zu erwarten, aus einseitigster Interessenspolitik heraus geschrieben. Gar eigenartig muß es jedem objektiv denkenden Zentrumsmann auch anmuten, wie von dieser Seite in dem Artikel das Verhalten des Zentrums kritisiert wird. Hier wird, ohne Rücksicht darauf, daß der Antrag Hammer bezw. die jetzige Regierungsvorlage ein Ausnahmegegesetz schimmert, der Artikel, von den Vertretern des Zentrums veranlaßt über Recht und Gerechtigkeit hinweggeschritten und, in diesem Falle, nur für die Interessen des Mittelstandes einzutreten. Obgleich, wie durch Forderung der Redaktion auch schon bemerkt ist, das Zentrum noch nicht endgültig zu der Vorlage Stellung genommen hat, so steht das eine doch hoffentlich fest, daß es seinem alten Grundsatz treu bleibt und gegen ein Ausnahmegegesetz ganz energig Front macht.

Aus der Motivierung: „Der Mittelstand weiß am besten, was ihm nützt und schadet“, läßt sich noch längst nicht eine Pflicht für die Konsumvereine herleiten, um ohne Rücksicht auf die Interessen tausender Konsumenten für die Konsumvereine einer „Erdrosselungssteuer“ das Wort zu reden. Es ist schon früher von Konsumvereinsseite behauptet worden, daß der Mittelstand sich nicht auf der Suche nach einer gerechten Konsumvereinssteuer, als vielmehr nach einer Erdrosselungssteuer für die Konsumvereine befindet. Diese Behauptung wird durch den Artikel aus der Mercuria voll und ganz bestätigt.

Die Konsumvereine werden heute bereits zu allen Steuern, die der Privathandel zahlt, herangezogen, wie: Einkommen-, Gewerbe-,

Kommunal- und Warenhaussteuer, obgleich der Überschuss der Konsumvereine nach den Urteilen maßgebender Volkswirtschaftler und höchster Gerichtsstellen kein Gewinn im all gemeinen Sinne darstellt. In dem erwähnten Artikel erscheint es fast, als hätten die Konsumvereine überhaupt keine Steuern. Daß die statuarisch festgelegten Rabatte nicht steuerpflichtig sein können, es sei denn, daß sie, wie es der Antrag Hammer will, durch ein Ausnahmegegesetz dazu gemacht würden, liegt doch wohl klar, da die Rabatte doch eine Schuld und niemals einen Gewinn darstellen. Oder versteuert der Rabattspareverein, oder der einzelne private Kaufmann den an seine Kunden gewährten Rabatt auch als Neingewinn? Wenn der Antrag Hammer Gesetz werden sollte, dann müßten die Konsumvereine unbedingt fordern, beim Verkauf ihrer Waren nicht an einen bestimmten Mitgliedskreis gebunden zu sein, denn nach dieser Richtung hin sind sie gegenüber dem Privathandel sehr im Nachteil. Hier steht also, und das läßt sich von keinem leugnen, gleichen Pflichten kein gleiches Recht gegenüber.

Die Befürchtung des Mittelstandes oder besser des Artikelschreibers in der Mercuria — denn es steht wohl außer allem Zweifel, daß es eine große Anzahl Angehöriger des Mittelstandes gibt, die sich mit dem Inhalte des erwähnten Artikels durchaus nicht einverstanden erklären werden — daß die Konsumvereine den § 15 Abs. 3 des Entwurfs umgehen könnten und das daraus hergeleitete Verlangen, daß die Konsumvereine mindestens 10 Prozent ihres Umsatzes versteuern sollten, ist so naiv, daß es sich erübrigt, hierauf näher einzugehen. Was würde der Privathandel sagen, wenn ihm durch Gesetz vorgeschrieben würde, 10 Prozent seines Umsatzes zu versteuern, ganz gleich, ob überhaupt ein Reingewinn erzielt ist oder nicht.

Durch derartige Forderungen des Mittelstandes ist seine einseitige Interessenspolitik vollständig gekennzeichnet und unsere Behauptung betreffs einer Erdrosselungssteuer bewie-

sen, die unter allen Umständen von allen Zentrums-Abgeordneten verhindert werden muß. Oder glaubt der Artikelschreiber in der Mercuria etwa, daß sich die Zentrumsabgeordneten nur aus Leuten seines Schlages zusammenfassen und deshalb auf andere keine Rücksicht zu nehmen hätten? Wir behaupten, daß es eine nach vielen Tausenden zählende Zentrumsabgeordnetenschaft gibt, die gleichzeitig Mitglieder eines Konsumvereins sind.

Zum Schluß möchten wir noch bemerken, daß mit Artikeln wie genanntem der Zentrumsparthei sicherlich nicht gedient ist. Sie sind vielmehr geeignet, Gegensätze innerhalb der Partei zwischen den verschiedenen Ständen zu zünden und zu fördern, die man bei der Sozialdemokratie Kampfen nennt.

Deutschland.

Der bayerische Jesuitenverbot

Der noch fortgesetzt die gesamte Presse beschäftigt, läßt zunächst die allhergebrachte Jesuitenangst wieder als Gespensterfurcht in die Erscheinung treten, wie das nicht anders erwartet werden konnte. Mit dieser Kulturkampf-Stimmungsmache wird aber noch ein besonderer politischer Zweck verfolgt, ein Sturmangriff gegen das Ministerium Hertling. Nun ist aber bereits festgestellt, daß der Jesuitenverbot der bayerischen Regierung nicht aus der neuen Ära Hertling stammt, sondern schon im Ministerium Podewitz ausgearbeitet worden ist. Aber noch mehr: der frühere bayerische Kultusminister Dr. Wehner hatte noch während seiner Amtszeit den einzelnen deutschen Bundesregierungen die Grundzüge der Rechtsauffassung und des Vollzuges des neuen Jesuitenverbotes mitgeteilt. Von den Bundesregierungen hat keine einzige geantwortet und ist keine einzige beim Bundesrat vorzulegen geworden. Wenn das richtig ist, so gewinnt diese Frage offenbar eine ganz andere Seite, denn dann dürfte die bayerische Regierung sich mindestens der stillschweigenden Zustimmung zu ihrem Erlasse gewiss halten. Jedenfalls steht fest, daß der Erlaß noch aus der Zeit des Ministeriums Podewitz stammt. Gleichwohl sucht man denselben jetzt ausdrücklich gegen den Ministerpräsidenten Hertling zu verwerfen und politisch zu mißbrauchen. Das ist von der kulturkampfserischen Presse nicht anders zu erwarten. Aber eine andere und ernstere Frage erhebt sich, wenn die Alldeutsche Zeitung, ein notorisch offizielles Organ der Regierung in ihrer Nr. 391 vom

9. April einen Artikel aus Berlin „Das Zentrum und die Jesuiten“ veröffentlicht, in dem schmähsche Verdächtigungen nicht nur gegen das Zentrum, sondern auch gegen den bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Hertling ausgesprochen werden. Es wird nämlich in diesem Artikel behauptet, daß Freiherr von Hertling auf Anträgen des Zentrums diesen „Jesuitenfall“ vom Baune gebrochen habe, daß die „Ausweisung der Jesuitenfrage dem Zentrum dazu dienen soll, über die Schwierigkeiten der eigenen Partei hinwegzuhelfen“. Wörtlich heißt es in diesem Artikel der Alldeutschen Zeitung am Schluß:

Herr von Hertling, ein so entschiedener Zentrumsmann er auch ist, würde kaum daran gedacht haben, gleich bei seinem Regierungsantritt diesen für ihn persönlich nicht bequemen Streitfall vom Baune zu veranlassen, wenn er nicht von maßgebenden Zentrumskreisen dazu veranlaßt worden wäre. Vielleicht ist es ihm, der sonst in manchen Dingen reichsdeutsch fühlen soll, (!) gar nicht so leicht geworden, einen Streitfall vom Baune zu brechen, der Gegensätze zwischen Reich und Bayern wachruft, und das in Zeitläufen, die auf ein patriotisches Zusammenhalten aller deutschen Volkshämme hinweisen sollten. Dieser Erwägung Rechnung zu tragen, scheint mit den höheren Interessen des Zentrums nicht vereinbar gewesen zu sein.

Gegenüber diesen Verdächtigungen erhebt sich gebieterisch die Frage, ist dieser Artikel wirklich offiziell oder offiziell? Eigentlich kann man das nicht annehmen, denn darin wird dem leitenden Minister des zweitgrößten Staates nicht nur eine unwürdige Rolle zugeschrieben, sondern er wird auch persönlich durch die häßliche Bemerkung verächtlich, da er „sonst in manchen Dingen reichsdeutsch fühlen soll“. Gegen derartige offene und verdeckte niederträchtige Vorwürfe braucht ein Mann wie Freiherr von Hertling nicht verächtlich zu werden. Die Frage ist nur: Ist dieser beleidigende Artikel der Alldeutschen Zeitung offiziell oder nicht? Und haben die Alldeutschen gegenüber einem solchen Angriff gegen den leitenden Minister eines Bundesstaates nichts zu



Zur linken Hand.

Memorandum von Ursula Böge von Mantuffel.
103 (Nachdruck verboten.)

Überall Inospens des Sprichens und Wütens, erwachendes Leben und Daseinsfreude, nur in ihrem Herzen die bange Vorahnung der Trennung. Wie hatte sie diesen Winter, den letzten ungetrübten Zusammenhins noch genossen! Ein stiller, friedlicher Winter war es gewesen. Die Schwärze, welche im Herbst auf das Gemüt des Knaben gefallen waren, hatten sich verflüchtigt. Er war wie der alte, sorglose, wie es der glücklichen Kindheit zukam, er lernte gewissenhaft, aber nicht lustig mit beunruhigender Ausdauer, er ritt und turnte in den Freistunden, und widmete seinen Stunden, den ruhigen Turnstunden und anderen Dingen seine Aufmerksamkeit — und vor allem gehörte sein Herz der Mutter. Hier war es, wo sein Wesen eine nachhaltige Veränderung erfahren hatte. In seine vertrauensvolle, oft stürmische Zärtlichkeit mischte sich eine fast schmerzliche Erbitung. Manchmal, wenn sie sich plötzlich umfahnte, wie er sie ernst und grübelnd ansah, wie sie fühlte, daß er dies, wenn er sich unbeschäftigt sah, oft und lange tat. Dabei gestirbt, pflegte er zu erröten, küßte sie wohl auch mit Inbrunst die Hand und entfernte sich dann schnell.

Sie rief sich das alles zurück, während sie, hier und da eine Frühlingsschönheit pflegend, durch den Garten langsam dem Schloßportal wieder aufschritt. Selbst die grauen feineren Rosen schienen sich beglückt zu freuen und glänzten im Frühlingssonnenschein. Sie stieg die Treppe hinauf und ging in das Schlafzimmer, um eine Glaskuhle zu holen, in welche sie die Blumen stellte. Dabei war sie noch so in Gedanken, daß sie das Rollen eines Wagens überhörte, der, aus der Kaskantenallee kommend, durch das offene Gittertor fuhr.

Als sie die Schwelle zum Schneeglockchen,

Primeln und Belien oben in ihres Vaters Wohnzimmer vor das Bild der Mutter stellte, welches auf seinem Schreibtisch stand, trat der Diener mit unangenehmlicher Hast ein. Er war die Treppe so rasch heraufgelaufen, daß er erst Atem holen mußte, ehe er melden konnte:

„Ihre Hoheit, die Prinzessin Friederich Dörfler!“
Flore, die noch an den Blumen ordnete, fuhr in die Höhe. Sie fühlte einen körperlichen Schmerz am Herzen und sah sich hastig um. Aber der Vater, an dessen Seite sie sich geküßt gefühlt hätte, war gerade eben nicht da und allein mußte sie der Begegnung entgegenstehen, die, so sagte ihr, eine schwere Frage bringen würde.

„Führen Sie Hoheit in den Salon, ich komme so gleich!“

Ein Augenblick des Alleinseins nur, um ihre Fassung wieder zu erlangen, dann legte sie eilend Garbenhut und Tuch ab, glättete ihr Haar und ging die Prinzessin zu empfangen. Ihr Herz klopfte heftig, als sie beim Eintritt in den blauen Salon die kleine schwächliche Gestalt erblickte, die heute zum erstenmal in ihr Leben trat.

„Oh! — daß Sie nie in Ruhe lassen können! — Was wollen Sie noch von mir, die Ihnen doch nie etwas zu Leid getan?“

Das war ihre erste Empfindung. Als sie dann in das Blasse, schüchterne Antlitz sah, welches den Ausdruck ängstlicher Verlegenheit trug, beruhte sie die unwillige Aufwallung. Die dunklen Augen der Prinzessin sahen sie fast bittend an.

„Meine liebe Gräfin — meine liebe Florentine!“ sagte sie errösend und streckte beide Hände aus, „ich komme wie ein Eindringling — unangebeten — unwillkommen —“

„Geh!“ sagte Florentine sich verneigend.

„Ach — nicht so! — Liebe Florentine!“ — und sie umarmte die Zurückweichende — „ach ja — wir waren doch einst Schwestern. Glauben Sie mir

— ich habe das oft empfunden. Mir war, als ob ich Sie recht lieb haben würde — wenn ich Sie kennen lernen würde. — aber mein Wunsch und Wille war nicht von Belang.“

Während sie das alles abgelesen sagte, schien sie durch den Anblick der schönen, sanften trauernden Frau vor sich Verwirrung und Kraft zu schöpfen.

„Dass ich annehmen, daß Sie die Bäder von Buchhorn brauchen, Prinzessin?“ fragte Flore end lich, nachdem ihr Gast auf dem Sofa Platz genommen hatte. Dort sah sie, in nonchalanten Schwarz gekleidet, schier dürftig neben der vollblühenden Schönheit Flore.

„Die Bäder? — Nein! — Ich sage es Ihnen ganz offen, liebe Florentine, ich bin zwar im Hotel dort unten abgesehen, aber ich werde keine Kur brauchen. Ich komme nur, um Sie zu sehen.“

„Das ist sehr freundlich!“

„Nein, nein“, unterbrach die andere sie nervös, „es ist weder freundlich noch angenehm für Sie. Aber ich — ich mußte — ich erzwinge mich der ganz besonderen brüderlichen Schuld des Herzogs.“

Flore nickte mechanisch.

„Und in meinem Interesse unternahm ich, was Ihnen Störung und Beunruhigung bringt — ich kam hierher.“

Die Arme, sie war keine gute Diplomatin. Sie drückte die gefalteten Hände fest zusammen und sah mit ihren freundlichen Augen Flore bittend an. Diese sah sie fast immer ruhiger werden. Ihr Herz klopfte fast längst nachgelassen.

„Welche Interessen dürfte ich und meine Angehörigen noch für den Herzog haben?“ fragte sie erst, „meiner Ansicht nach muß ich tot für ihn sein, wie er als Privatmann für mich nicht mehr existiert.“

„Sie haben recht“, war die feigende Erwiderung, „und die Mission, zu der ich mich hergab, ist vielleicht gar nicht so rechtfertigen — aber ich sehe

ihn leiden — recht bitter sogar — und wortlos. Er tut mir so unangenehm leid.“

„Mir auch“, sagte Florentine aus voller Seele, „denn ich habe erkannt, daß es zu denjenigen gehört, die nie glücklich werden können.“

„Das fürchte auch ich — und doch, wenn man jemand unglücklich sieht, empfindet man naturgemäßen Wunsch, zu helfen. Karl Otto hat seinen Sohn sehr lieb gewonnen und es wäre ihm eine Freude, ein Heilmittel in seiner Verwirrung den Knaben häufig sehen zu können.“

Flore erröte nun ihrerseits. Sie konnte es nicht ändern, daß ihr diese Bestätigung ihrer Vermutung wie ein freudiger Sonnenschein ins Herz zog — viele, viele Bittere Erinnerungen an Stunden schmerzlicher Enttäuschung verschwanden — aber wieder tritt mit dieser Freude die Sorge um den Verfall und die Freiheit ihres Bräutigams. Sie mußte sich erst sammeln, ehe sie antworten konnte.

„Ich weiß nicht, ob sich der Herzog bewußt geblieben ist, daß er kein Recht zu dieser Forderung hat.“

„Wie können Sie daran zweifeln“, sagte die Prinzessin vorwurfsvoll.

„Ich bin berechtigt, daran zu zweifeln. Ich kann sogar annehmen, daß er jenes Verprechen, an welchem mir in meiner Verzeihung damals alles lag, ganz vergessen hat, mit solcher Gleichgültigkeit wurde es gegeben — so vermute ich, daß er über meine Furcht, als könne er jemals Rechte auf dies, ihm nur als Störenfried geltende Kind erheben. — Ja, so stand er damals zu seinem Sohn — damals, als es natürlich gewesen wäre, und, oh, wie beglückend wäre es für mich gewesen, wenn er dies Kind geliebt hätte, wenn er nicht um meinet, sondern um des Kindes willen, der unsere geliebten wäre.“

Fortsetzung folgt

Verleumdung beschließen zu sagen und nicht einmal ein einfaches Dementi des offiziellen Ursprungs zu geben.

Bad Nauheim, 12. April. Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen trafen heute von Darmstadt aus hier ein und traten der Kaiserin einen längeren Besuch ab.

Der Kaiser im Süden.

Korfu, 12. April. Der Kaiser, der Prinz und die Prinzessinnen begaben sich heute nachmittags im Automobil nach der Landstraße, die von der Stadt nach Canone führt, wo in der Nähe des Schlosses Mon Repos Prof. Doerpfeld jetzt nach vorläufigen Funden graben lässt. Die Kronprinzessin von Griechenland fand sich auch ein. Es wurden Reste von Gefäßen aus der klassischen Zeit, zum Teil mit Bemalung aufgefunden. Die Kronprinzessin war auf dem Schiffe zur Abendtafel geladen.

Frankreich.

Frankreich-englische Beziehungen.

Nizza, 12. April. Die französisch-englischen Beziehungen aus Anlaß der Enthüllung eines Denkmals für die Königin Viktoria bekamen heute unter zahlreicher Beteiligung bei herrlichem Wetter. Der englische Botschafter, Ministerpräsident Poincaré, Marineminister Delcassé, Kriegsminister Millerand, der König von Schweden, die Herzogin von Koburg-Gotha und andere Fürstlichkeiten wohnten morgens dem Vorbeimarsch der englischen und französischen Matrosen bei, während einige hundert Meter vom Ufer entfernt eine Division des französischen Mittelmeerflotten vorüberdampfte. Während der Parade kreuzten mehrere Flugzeuge in der Luft. Bei der Enthüllung des Denkmals der Königin Viktoria am Nachmittag hielt der englische Botschafter eine Rede. Er erklärte, der König sei dankbar für die Anwesenheit des Herrn Poincaré. Er sprach seine Freude darüber aus, daß die englischen und französischen Matrosen bei der Parade zusammengekommen hätten. Alles das ist, sagte er, ein neuer Beweis der Freundschaftsbände, die in so glücklicher Weise Frankreich und England zum Wohl der beiden Länder verbinden. Poincaré lobte die Tugenden der Königin Viktoria als Frau und Königin, ihre hohe Auffassung von ihrer künftigen Sendung, ihre wahnsinnige Aufmerksamkeit in Fragen der auswärtigen Politik, wo sie ihr wachsendes Ansehen in den Dienst der Diplomatie Englands stellte. Poincaré erinnerte an die unbestreitbare Tatsache des englischen Volkes im Transvaalkriege, dessen tiefbetrübte Zeugin die Königin war und schloß: Die Königin, vor der sich Kaiser und Könige beugen, war den Niederen geneigt und wußte sich überall die Zuneigung des Volkes zu gewinnen.

Nizza, 12. April. Auf der Präsektur fand aus Anlaß der französisch-englischen Beziehungen ein Mahl statt, dem Ministerpräsident Poincaré, die Minister Millerand und Delcassé, der englische Botschafter Sir Francis Bertie, der britische Admiral Gamble und die Spitzen der Behörden beizuwohnten. In seinem Trinkspruch hobte Ministerpräsident Poincaré fest, daß im Verlaufe des letzten Festtags die Freundschaft zwischen Frankreich und England eine neue öffentliche Bestätigung gefunden habe. Er dankte sodann dem Botschafter für seine Anwesenheit und ebenso für die des englischen Gesandten und schloß: „Ich erhebe mein Glas auf das Wohl des Königs und der Königin von England und auf das der edeln englischen Nation, unserer Nachbarin und Freundin“. Der englische Botschafter dankte hierauf für die Worte Poincarés bei der Enthüllung des Denkmals und für die Gastfreundschaft und die Freundschaftsbeweise gegenüber den englischen Seelen. Er trank auf das Gedeihen der französischen Nation, der Nachbarin und Freundin der englischen.

Asien.

Die Lage in China.

Schanghai, 12. April. Gestern kam unter einigen der neuesten Truppen im Innern Ankunfts eine Meute zum Ausbruch. Säuer und Wägen wurden geplündert und gebrandschatzt. Glücklicherweise blieben die regulären Truppen treu; sie umzingelten und unterwarfen die Aufständischen. Die meiste Beute wurde den Plünderern wieder abgenommen. Der angerichtete Schaden ist nicht erheblich. Die Ausländer sind unversehrt.

Peking, 13. April. Unter den Truppen im Norden Chinas mehren sich die Zeichen von Unzufriedenheit mit der Republik. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß, wenn sich ein Führer fände, der Norden die Monarchie wieder herstellen würde.

London, 13. April. Die Times melden aus Peking vom 12. April: Die hiesigen Unruhen hatten denselben Charakter wie die ähnlichen Vorgänge in jedem Augenblick Meutereien in weit größerem Umfang ausbrechen können, wenn eine weitere Verzögerung in der Beschaffung beträchtlicher Geldmittel eintritt.

Afrika.

Um Marokko.

Kabat, 12. April. Die Verluste des Feindes bei dem Gefecht in der Umgebung von Machel am 8. April betragen mehr als hundert Tote. Die Marokkaner standen unter der Führung des Kaisers, des Sohnes des Kaisers Hammon Kassani. Diese Tatsache berechtigt zu der Annahme, daß dieser ganze Stamm an dem Kampf teilgenommen hat.

Paris, 12. April. Aus Fez wird vom 9. ds. gemeldet: Ein französischer Unteroffizier verhaftete einen israelitischen Händler, den er beschuldigte, daß er an die Eingekerkerten Patronen ver-

kaufe. Es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf ein Asari und ein jüdischer Händler verunzelt wurden. Eine israelitische Abordnung legte bei den Behörden Beschwerde ein, wobei sie ausführte, daß die Asari, angelockt durch die Belohnung, überall Waffen schmuggeln läßen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Vom Kriegsschauplatz.

Rom, 12. April. In dem ausführlichen telegraphischen Bericht des Generals Canova heißt es: Gestern wurde aus dem Fort Buchames, nach der Grenze von Tripolis und Tunis, die italienische Flagge gehißt. Der erste Teil unserer Truppen wurde bei der kleinen Halbinsel Macavez ausgeschifft. Gegen Mittag war das Gros der Truppen gelandet und man ging an die Ausschiffung des Materials. Die Befestigung war damit gesichert. Hierdurch war auf alle Fälle das erste wesentliche Ziel erreicht, die Beförderung von Kriegskontributen auf dem Seewege vollständig zu unterbinden. Am 11. April besetzte eine Kompanie erdreicher Asari und Matrosenabteilungen Buchames, ohne auf Widerstand zu stoßen, und pflanzten dort die italienische Flagge auf. Abends griff eine Gruppe Feinde Buchames an und wurde zurückgeworfen.

Mailand, 12. April. Wenn man dem Berichterstatter des Avanti in Tripolis glauben darf, herrscht unter den dortigen, dem Jahrgang 1888 angehörigen Soldaten eine starke Gärung, weil die versprochene Entlassung und der Ersatz durch den Jahrgang 1889 noch immer nicht erfolgt sei. Die Militärbehörde sei bereits mit verschiedenen Strafmaßnahmen vorgegangen. Einige Soldaten sollen vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Friedensvermittlung?

London, 12. April. Auf seine in verschiedenen gutunterrichteten Kreisen eingezogenen Erkundigungen hat das Reutersche Bureau erfahren, daß bisher in Konstantinopel von den Mächten keine Schritte unternommen worden sind, um eine Vermittlung im türkisch-italienischen Kriege herbeizuführen. Die Mächte stellen noch Erwägungen an über die im Falle einer gemeinsamen Mitteilung anzuwendende Formel. Jedenfalls ist nur in Aussicht genommen, im Anschluß an die vor einigen Wochen in Rom unternommenen Schritte sich zu vergewissern, unter welchen Bedingungen die Türkei bereit wäre, über eine Einstellung der Feindseligkeiten zum Zweck des Friedensschlusses in Verhandlungen zu treten.

Konstantinopel, 12. April. Der Minister des Äußern, Nisim Bey, erklärte dem Vertreter des Londoner Daily Chronicle gegenüber: Verhandlungen über den Frieden haben zur Voraussetzung, daß Italien das Annexionsdekret zurückzieht. Die Türkei ist bereit, mit Italien zu verhandeln, aber nur auf ehrenvoller Grundlage. Wir können und wir wollen nicht Tripolis den Italienern ausliefern. Mögen die Italiener nur in die europäischen Angelegenheiten einfallen, sie werden dann nur mit Erlaubnis der türkischen Armee wieder herankommen können. Tripolis braucht nicht die zivilisatorische Mission Italiens, für die Kalabrien und Sizilien viel näher liegen. Wir sind den Mächten, die freundschaftlichen Rat zur Beendigung des Krieges angeboten haben, dankbar, aber unsere Antwort ist: Wir können einen Frieden nicht zu Bedingungen annehmen, die ihr selbst als Männer von Ehre für euer eigenes Land nicht annehmen würdet.

Luftfahrt.

Düsseldorf, 12. April. Das Luftschiff Victoria Luise wird nach einer Mitteilung der Delag Mittwoch, 17. April eine Fahrt von Frankfurt nach Düsseldorf unternehmen. Man hat diesen Tag mit Rücksicht auf die an ihm eintretende Sonnenfinsternis gewählt, die man vom Luftschiff aus während der Fahrt beobachten will. Der Aufenthalt in Düsseldorf ist nur auf einen Tag berechnet. Am Donnerstag, 18. April wird das Luftschiff nach Frankfurt zurückkehren, um dann Ende des Monats zu längerem Aufenthalt wieder hierher zu kommen.

Wittenberg, 13. April. Das neuerbaute Luftschiff V. 13 unternahm heute eine einstufige Geschwindigkeitsschiffahrt. Es wurden 184 Meter pro Sekunde erreicht. An der Fahrt nahmen einschließlich des Führers neun Personen teil, darunter zwei Japaner.

Wetz, 13. April. Von dem Exzerzierplatz Freseckat flog gestern Leutnant Braun vom Dragonerregiment Nr. 9 mit einer Rumpflantaube auf, umkreiste als erster Flieger die Wetz Kathedrale und flog dann über die Kaserne seines Regiments hinweg.

Wiesbaden, 12. April. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters v. Hell fand heute nachmittags im Rathaus eine Besprechung wegen Beschaffung eines Luftkranzuges mit dem Namen Wiesbaden statt, an der auch Regierungspräsident v. Meißner teilnahm. Es wurde beschlossen, eine große öffentliche Sammlung zu veranstalten und die eingehenden Summen dem Kriegsausschuss zu überweisen. Von Seiten des Oberbürgermeisters wurde die Beteiligung des Magistrats mit einer größeren Summe in Aussicht gestellt.

Calais, 13. April. Der Flieger Prevost ist hier um 11 Uhr vormittags, von Hy-les-Monloneau kommend, gelandet und um 1.30 Uhr nachmittags nach England weitergefliegen, um sein Flugzeug dort bei der englischen Admiralität abzuliefern.

Pariser-Duc, 13. April. Der Offiziersflieger Leutnant Beaumont ist bei Maimont (Depart. Meuse) tödlich abgestürzt.

Sport.

Newport, 12. April. Ein neuer Weltrekord im Hochsprung wurde dieser Tage in Amerika von einem Mitgliede der Stanford-Universität (Kalifornien) namens George Horine geschaffen der ohne Brett die fabelhafte Sprunghöhe von 1.98½ Meter erzielte. Der bisherige Rekord wurde im Jahre 1895 mit einer Leistung von 1.97 Meter von dem Amerikaner Swensen aufgestellt. Der deutsche Rekord, der von dem Kieler Baumann gehalten wird, reicht übrigens mit 1.92 Meter ziemlich dicht an den Weltrekord heran.

Arbeiterbewegung.

Halle (Saale), 12. April. In Weissenfels und den Nachbarorten traten 300 Rührer nebst ihren Hilfsarbeitern in den Ausstand, nachdem ihre Forderung auf Lohnerhöhung und Arbeitsverfürkürzung abgelehnt worden war.

Newport, 12. April. Von 32.000 Lokomotivführern und Heizern der 50 Dampfbahnen haben 93,3 v. H. für den Ausstand gestimmt. Am Montag wird noch ein letzter Versuch zur Vermittlung gemacht.

Gerichtssaal.

Altheim, 12. April. Eine Kartenlegerin hatte einem Mädchen den Kopf derart verdrückt, daß es sich zur Altheimer Metzgerei begab, um ihren angeblichen Verehrer dort aufzuwachen. Glücklicherweise geriet sie dort in die Hände von Polizeibeamten, die sich ihrer in liebevoller Weise annahmen, so daß es den hier wohnenden Eltern gelang, ihre Tochter zurückzuholen. Der Amtsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit solchen Treibens gegen die „Kartenlegerin“ eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten, das Schöffengericht ließ es in der geringen Sitzung mit Rücksicht auf die bisherige Tadellosigkeit der Angeklagten für dieses Mal noch bei einer allerdings empfindlichen Geldstrafe von 75 M. evtl. 25 Tosen Gefängnis bewenden.

Berlin, 12. April. Ein 70-jähriger Heiratschwindler. Wegen wiederholten Betruges hatte die 1. Strafkammer des Landgerichts 3 unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Bahr gegen den aus der Untergrundkassette vorgeführten Privatier Paul Breitkopf zu verhandeln. Der Angeklagte hat schon eine sehr ereignisreiche Vergangenheit hinter sich. Er ist mehrfach wegen Betruges verurteilt, in Wien mit 8 Jahren schwerer Kerker. Die Anklage behauptet, daß er trotz seiner 70 Jahre sich als Heiratschwindler argeren Stils betätigt habe. Er erließ selbst Inzerate, in denen er sich als „wohlhabender Haus- und Fabrikbesitzer“ ausgab, teils auch meldete er sich auf Inzerate, in welchen „vermögende Damen in geschlechtlichen Jahren“ einen Lebensgefährten suchten. Um mit diesem ein „spätes Glück“ zu genießen, hat die Weise machte er u. a. die Bekanntschaft einer Frau Altrich. Dieser bereits heimatlosen Frau gab der Angeklagte sich als Willensbesitzer in Wien und Neufuß aus und erklärte, daß er Besitzer einer Fabrik in Neufuß sei, die ihm einen Gewinn von jährlich 12.000 M. bringe. Nach kurzer Bekanntschaft wurde feierlich die Verlobung proklamiert. Als der alte Herr nach einiger Zeit, trotz seines angeblichen Vermögens, der jungen Braut erklärte, daß er sich augenblicklich in Geldverlegenheit befinde, fiel ihr dies nicht weiter auf. Sie gab ihrem Zukünftigen so viel Geld, wie er nur verlangte, nachdem er ihr erklärt hatte, er wolle seinem Bruder eine Fabrik bauen. Nachdem Frau A. nach und nach etwa 40.000 M. akkumuliert hatte, mußte sie zu ihrem Leidwesen erfahren, daß sie einem notorischen Schwindler in die Hände gefallen war, der zu gleicher Zeit mehrere andere lohnende Bekanntschaften eingegangen war. Es stellte sich heraus, daß der Angeklagte auch noch mehrere andere ältere und alte Damen um teils recht erhebliche Beträge beschwindelt hatte. Das Urteil lautet auf 4 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust unter Anrechnung von drei Monaten der erlittenen Untergrundstrafe.

Lübeck, 11. April. Im Januar wurde hier der Tiefbauunternehmer Potenberg festgenommen der umfangreichen Heiratschwindel begangen hatte. In 19 deutschen Zeitungen bot er die Tochter eines Hofbesizers mit 80.000 M. Vermögen an, und wie groß die Zahl der Neffanten war, geht daraus hervor, daß in zwei Tagen 320 Offerten eingingen. Potenberg forderte von allen sich Meldenden 10 M. Gebühr für die Mitteilung der Adresse und die Anbahnung des Verhältnisses und ließ nach Eingang des Betrages nichts wieder von sich hören. 65 Postanweisungsscheine über Beiträge von insgesamt 525 M. fand man bei ihm noch vor, doch ist die erlangte Summe weit höher, weil Potenberg sein Geschäft früher von Hamburg nach Lübeck verlegt hatte. Er ist eine Maschinenfabrikant, welcher der Inhaberin der zu schreibenden Briefe verdächtig vorkam. Das Gericht verurteilte Potenberg zu einem Jahr Gefängnis, 600 M. Geldstrafe und einem Jahr Ehrverlust.

Kirchliches.

Das Bestehen des Papstes

Rom, 12. April. Der Papst hat heute mehrere Personen in Sonderaudienz und ungefähr 200 Personen in gemeinsamer Audienz empfangen. Kardinal Staatssekretär Merry del Val empfing heute, wie gewöhnlich Freitag, das diplomatische Korps, das ihm sein Bedauern über die in Madrid verbreitete falsche Nachricht vom Tode des Papstes ausdrückte und seine Wünsche für ein noch längeres Leben des Pontifex aussprach. Zahlreiche Depeschen, die dasselbe Gefühl zum Ausdruck bringen, sind, besonders aus dem Auslande, im Vatikan eingetroffen.

Winter-Wetter.

Koblenz, 13. April. In der vergangenen Nacht waren hier und in der Umgegend bis zu 3 Grad Kälte, so daß die reiche Baumblüte wahrscheinlich gelitten hat. An geschützten Stellen hatte es hart geregnet.

Saarbrücken, 13. April. In der vergangenen Nacht ist in der hiesigen Gegend scharfer Frost, bis 4 Grad unter Null, aufgetreten. Die Obstbäume sind größtenteils vernichtet.

Frier, 12. April. In den Weinbergen erfroren bei 5½ Grad Kälte zahlreiche Fruchtknospen.

Neumagen-Thron, 13. April. In der vergangenen Nacht sank die Temperatur auf vier Grad unter Null. Die Weinberge hatten infolge des warmen Wetters der letzten Wochen, in den letzten 24 Stunden in den vergangenen Tagen, hart gelitten. In Weinbergen ist man der Ansicht, daß die Ausbeute für den 1912er Wein die günstigste nicht mehr sein wird.

Südenfeld, 13. April. Heute nacht hat es im Saarländischen stark geschneit. Die Gewässer tragen eine dünne Eisschicht. Die ziemlich weit vorgeschrittene Vegetation ist vernichtet.

Mannheim, 13. April. Die Kälte der letzten Nacht hat in den Oberrheinischen Rheingebieten schwere Schäden zur Folge. Das Thermometer war stellenweise bis zu 4 Grad unter Null gesunken.

Sonan, 13. April. In der vergangenen Nacht sind hier sechs Grad Kälte verzeichnet worden. — Umweit Niesbach ist der 58-jährige Arbeiter Rorwert erfroren aufgefunden worden. Es ist anzunehmen, daß er vorher dem Alkohol zugesprochen hat.

Provinzielles.

Münster, 12. April. Daß Jemand für einen guten Freund eine auf ½ Jahr lautende Gefängnisstrafe abhielt, dürfte wohl zu einer arken Seltenheit gehören. Ein derartiger Fall soll sich vor kurzem in Münster zugetragen haben. Vom Schöffengericht in Münster an vorgezeichneter Strafe verurteilt, meldete sich nach der dortigen Münsterl. Volkssta. in Münster ein gewisser J. unter dem falschen Namen E. (so hieß der Verurteilte). Er ließ nach mehrmaligem Aufenthalt einige die Gefängnisleitung von diesem Schwindel und reagierte sodann den wirklich Verurteilten. Dem guten Freunde dürfte aber die Strafe für diese Ungebühr auf dem Fuße folgen.

Emmel, 13. April. Gestern Abend brannte das Anwesen des Landbriefträgers G. bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Feuer, dessen Entstehung unbekannt ist, griff durch den herabstürzenden starken Wind so schnell um sich, daß nur das Vieh mit großer Mühe gerettet werden konnte. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Der Sturz mit dem Fahrrad erlitt ein Arbeiter aus Willingen bedeutende Verletzungen an Kopf und Händen.

Neuwied, 12. April. Die Straßenbahn Neuwied-Cranenburg wird am 1. Juni d. J. eröffnet. Am 1. Juni erfolgt dann die Inbetriebnahme der weiteren Strecke bis Beed in Holland.

Bielefeld, 13. April. Der Ehefrau des Kaufmanns Hermann Winter in Hülshorst, Anna geb. Jurede, ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden. Frau Winter hatte bei dem Brande ihres Wohnhauses am 25. Februar unter größter eigener Lebensgefahr ein junges Mädchen vom Ersticken gerettet.

Elberfeld, 12. April. In der Morbische Genglenberg hat sich heute Schobbenhaus an Cronenberg unter der Zeit des Beweismaterials zu einem Gefährnis bewegen lassen und zugesehen, daß er in Vorfall und Überlegung getötet habe, um ihn dann berauben zu können. Nach den eigenen Angaben des Mörders hatte er sich zur Begehung der Tat mit einem Revolver und einem schraubartigen Mordinstrument versehen. An dem Wege Meitmann-Grünen überließ er sein Opfer, schloß es zunächst durch mehrere Schläge zu Boden und ließ ihm dann noch eine Kugel in den Kopf.

Bonn, 12. April. Der Student Wilhelm Sträßer aus Düsseldorf beging Selbstmord, indem er sich vergiftete.

Bonn, 12. April. Die Drahtenburg bei Nünning ist, wie von dort berichtet wird, von einer amerikanischen Gesellschaft für jährlich 5000 M. bis zum 31. März 1914 gepachtet worden. Es sollen Konzerte auf dem Schloß veranstaltet werden. Der bisherige Besitzer, Wittekind a. D. von Simon, über dessen Vermögen bekanntlich der Konkurs verhängt, aber wieder aufgehoben wurde, verläßt das Ziehengebiet.

Vom Maifeld, 13. April. Einen Beweis hohen Opfermutes gab die Gemeinde Vonnig (ca. 800 Einwohner). Eine einmalige Zeichnung von Beiträgen zum Bau einer neuen Kirche ergab die Summe von rund 50.000 M. — fünfzigtausend M. — Andererseits ist die Spende aus dem Gemeindegeld der Wohlhabenheit der nur Landwirtschaft treibenden Bewohner. Man sagt nicht umsonst: Das „gezeichnete Maifeld“.

Aus aller Welt.

Danabritz, 13. April. Im benachbarten Ben wurde die Tochter eines Hofbesizers erschossen aufgefunden. Neben ihr lag ein junger Mann mit tödlichen Verletzungen. Der junge Mann hat das Mädchen wahrscheinlich in einem Anfälle von Eifersucht erschossen und dann versucht, sich selbst das Leben zu nehmen.

Diedenhofen, 13. April. Der hiesige Gefängnisarzt ist nach Begehung von großen Unterschlagungen nach Frankreich geflüchtet. 300.000 M. sind bereits als verloren angemeldet. Gefährdet sind kleinere Kassen und Geschäftsbücher.

Miona, 13. April. In der Mafsttiengesellschaft aus er aus, daß sich rasch Fabrikanlagen außer und einigen kleinen Der Schaden ist nur Teil der Arbeiter mern.

Danzig, 13. April. Im Kreise Berent fast der ganze Ort auf ein Gefäß nieder. In dem heftigen Sturm Die Bewohner konnten.

München, 12. April. Neuesten Nachrichten nach Nordtreden Röteln tigkeit auf, daß sämtlichen. Im ganzen für 14 Kinder sind bereit.

München, 12. April. Neuesten Nachrichten nach den in der Gemeinde Feuersbrunst 18 Häuser obdachlos. Der Schaden ist auf 12. April.

Paris, 12. April. Automobilfahrer haben gefordert. Die Lenkungen und senkrechten aufsteigenden Blätter darüber streichermeisters und ris dermaßen überre verloren. Der Unfall ist der Bahnhofsleiter der Haupt der Bar not sei. In diesem Speicher seiner Wohnung gegen die Polizeisten. nes Hauses und bedu in der Straße mit e wehr gelang es, sich bemächtigen und, sich sen. Die Hausmeister des Hauses auf dem sich plötzlich ein, daß und schrie aus Leidenschaft der Polizeisten erschienen, um wegen ners die amtliche Ge sie mußte ins Kran.

Paris, 13. April. dentin Wilkida Popa such hier weiter, wu wege im lateinischen Stadtfahrer überfallen schuß getötet. Schuld der noch weitere Sch den zu treffen. Die die Schüsse und der troffen vom Nade.

Veracruz, 13. April. J. Celedero im Bo Feuer gerückt. Der betragen.

Wien, 13. April. M ordentlichem Mordfall schaffte Bedeckel im ringförmigen Urteile Witwe Wolpoel mit ner der Brüder w klappte einen Brude war, den Taubens wurde der abgefaßte einer Missetat grif die Polizei erschien, Unhold bereits ersch Schwestern lagen sch den Verletzungen e wurde verhaftet.

Petersburg, 13. April. Nähe von Nijafan f ein Boot mit 20 J Geistlicher mit Plal digung wollten, er reicher Zuschauer a konnten.

London, 13. April. Gentry, der im Fei Galerie des Unter ermordete in der Wohnung zu More tin, indem er ihr m durchschneid. Dann

Suche auf se 14 Tagen für eine auf dem Bonde einen

Bäcker-Gesell

Heinr. Klein

Wet, Stat. W

Lüchriga W

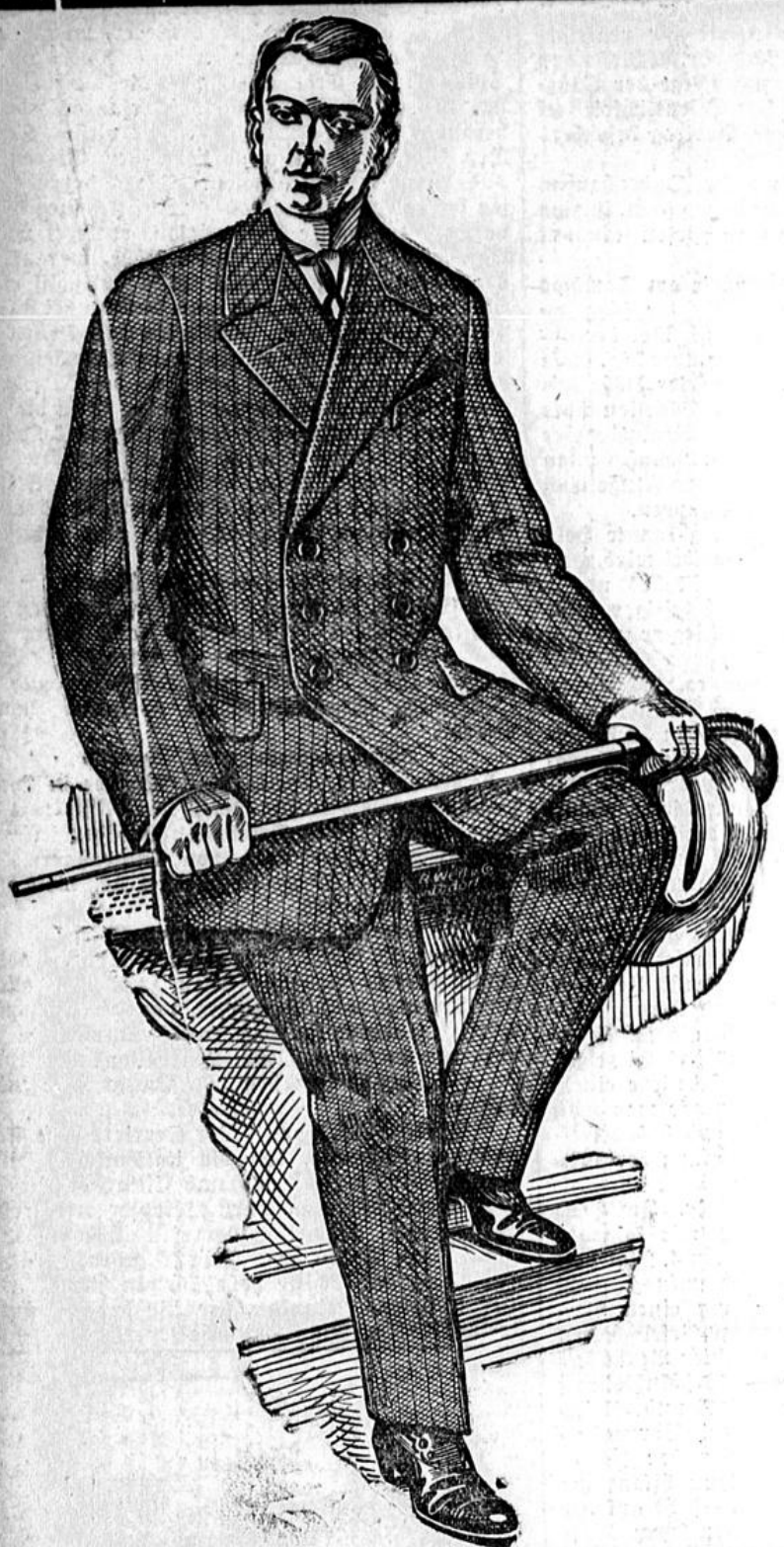
und Weber

g. such.

h. Schneider, Ind

Ueppigen Haarwuchs
 schenkt Ebmüller's
Arnika-
Franzbranntwein
 Derselbe zerfällt Haaraus-
 fall und Schuppenbildung
 radikal, schnell und sicher!
 Man verlange Marke „Ar-
 nika“ - Flaschen a Mk.
 1,25 und 2,-. Kleinver-
 kauf in Apothek
Drogerie Bruns.

Strümpfe *erprobte gute Qualitäten* Helene Lehmich Nordstr. 6



Herren-Anzüge

zweireihig, die große Mode, in bester Verarbeitung und unerreicht großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Spezial-Preise:
M. 24.⁰⁰, 28.⁰⁰, 32.⁰⁰,
38.⁰⁰, 45.⁰⁰, 52.⁰⁰.

Jünglings-Anzüge

in den neuesten Formen und Farben in besonders reicher
:: :: Auswahl. :: ::

Zum Schulanfang:

Schul-Anzüge aus starkem Buckskin
M. 3.50, 4.50, 5.50, 6.50.

Schul-Anzüge Norfolk-Falten-Fasson
M. 7.50, 8.75, 10.—, 12.—.

Schul-Anzüge aus gutem Manchester
M. 4.50, 5.75, 6.50, 7.50.

1 Posten einzelne **Knaben-Hosen**
M. 1.—, 1.35, 1.65, 2.—.

Mädchen-Schul-Kleider
in allen Größen,
M. 3.50, 4.50, 5.50, 6.50
usw.

Mädchen-Schürzen für die Schule
M. 0.95, 1.35, 1.75, 2.10
usw.

Schu-Strümpfe, meine bekannt guten
Qualitäten, außerordentlich billig.

Diese Woche: **Fortsetzung des billigen Gardinen-Verkaufs.**

S.B. Löwenstein

Das Sechswochen-Seelenamt

für den verstorbenen

Herrn Hermann Elsing

findet statt am Dienstag, 16. April, 8 1/2 Uhr in der St. Georgskirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Das Sechswochen-Seelenamt

für die verstorbene

Frau Bernhard Valk

findet am Mittwoch, 17. April, morgens 8 Uhr in der St. Georgskirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Es gibt nichts Besseres als einen



„Küppersbusch“

Gas-Kocher mit Doppelsparbrennen.

Bekanntmachung.

Der abgeänderte Fluchtlinienplan der Kaiserstraße von der Maderstraße bis zur Sachsenstraße ist gemäß § 8 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellt worden. Er liegt zu jedermanns Einsicht von Dienstag, 16. April bis einschließlich Dienstag, 23. April ds. Js. im Städtischen Vermessungs- und Tiefbauamt offen.
Bocholt, den 18. April 1912.

Der Gemeindevorstand. (Bürgermeister v.)

Habe mich heute als

= Arzt =

in Bocholt niedergelassen.

Wohnung: **Osterstr. 13.**

Dr. med. Pottmeyer.

Kath. Mädchenschutzverein Bocholt.

Bureau Osterstraße, Arbeiterinnenhofplatz.

Kostenlose Stellenvermittlung für Dienstmädchen.

Das Bureau ist geöffnet jeden Freitag morgen von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr.

Die Stellenvermittlung des Mädchenschutzes bezweckt:

1. Den Mädchen geeignete Stellen zu verschaffen.
2. Den Herrschaften gute Dienstmädchen zu beschaffen.

Der Vorstand.

Dr. Bergmanns Wasserheilanstalt
Luftkurort Cleve

System Knipp Prospekte gratis. Dr. Bergmann, fr. Badeort in Wörishofen.

Unterrichtszeiten

der gewerblichen Fortbildungsschule in Bocholt.

1.
Der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule findet nachmittags statt und zwar
für die Vorstufe am Dienstag von 5—8 Uhr u. Freitag von 1/2 5—1/2 8 Uhr,
für die Unterstufe am Freitag von 1/2 4—1/2 8 Uhr,
für die Mittelstufe 1 am Montag von 1/2 4—1/2 8 Uhr,
für die Mittelstufe 2 am Donnerstag von 1/2 4—1/2 8 Uhr,
für die Oberstufe 1 am Montag von 1/2 4—1/2 8 Uhr,
für die Oberstufe 2 am Donnerstag von 1/2 4—1/2 8 Uhr;
außerdem
für Metallarbeiter 1. Abteilung am Montag von 6—8 Uhr,
für Metallarbeiter 2. „ am Dienstag von 6—8 Uhr,
für Holzarbeiter am Donnerstag von 6—8 Uhr,
für gemischte Berufe am Dienstag von 6—8 Uhr,
für Maler, Anstreicher und Gärtner nur während des Winterhalbjahres am Mittwoch von 4—8 Uhr,
ferner für die katholischen Schüler
der Vorstufe und Unterstufe am Freitag von 1/2 8—8 Uhr,
der Mittelstufe 1 und Oberstufe 1 am Montag von 1/2 8—8 Uhr,
der Mittelstufe 2 und Oberstufe 2 am Donnerstag von 1/2 3 bis 8 Uhr,
für die evangelischen Schüler an jedem 1. und 3. Sonntag im Monat von 8 bis 8 1/2 Uhr.

2.
Die für die katholischen Volksschulen der Stadtgemeinde Bocholt bestehenden jeweiligen Ferien sind auch für die gewerbliche Fortbildungsschule maßgebend.
Bocholt, 12. April 1912

Der Bürgermeister.

Institut für Röntgenphotographie und Diagnostik
von Dr. med. F. Burkart.

Arzt für Haut- u. Blasenleiden, Duisburg, Buchenbaum 88, Tel. 2281. Aufnahmezeit Wochentags morg. 10—1

Arbeitsnachweis

der

Stadt Bocholt.

Es werden gesucht:

8 Weber,

Es finden Stelle:

1 Strickarbeiter.

Schulfreies Mädchen

für nachmittags für leichte Arbeit

ge sucht

Osterstraße 69.

Holländer Käse-Engros-Geschäft

sucht einen tüchtigen, ein- oder zweijährigen

Vertreter.

Offerten unter Nr. 88 an die Expedition d. Bl.

ein ordentlich

Stallknecht

ge sucht.

Niessen & Schillers.

Vertretung

einer Leistungsfähigen Weber, welche

Pilots herstellt, sucht ein bei den

Reisefahrern und Großhändlern

des M. Globbad: B. altes gut eingeführtes Agentur-

geschäft zu übernehmen

Gef. Off. sub O. M. 768 an die Annoncen-Exp. d. Bl.

Schellmann, M. Gladbach.

B

Bezug durch unsere Geschäft 50 Bfg. von der Post jährlich Mt. 1.50, durch ins Haus gebracht w. täglich ausgl. der Geschäftshalle: Nordstr. 6

Nr. 89

Homerule

Dem jahrzehntel nach Selbstverwaltung nachgegeben werden haufe ist die sogen die Irland in rein Autonomie gewähr den. Der Wunsch d gener Verwaltung die englische Regier der Gerechtigkeit, w sie so weil gesündig steht, was ihm durk lüfte und den Unw Protestantisierung war.

Das Jahrhundert entrechtete Trenvol des vorigen Jahr kluger und sicherer Widerstand gegen d Im Jahre 1870 bill meruler, die für r regierung und Se Der Minister Glad zwei Gesetzentwürf deres irische Parl und Schaffung eine standes durch Bewi Beide Anträge wur gelehnt. Im Jahr Parlament wieder e die ein Parlament ung forderte. Die die vgm Unterhauf Hierauf wurde für gesetz erlassen, das te, und später wur Selbstverwaltung n nach Homerule b itehen und überbau derungen in Gro selbst ist die Bevöl Provinz Ulster ein merule-Vorlage.

Zur lit

Roman von Ursula

109

„Was er damals Sächeln aufgab — da Schranke, um wieder fest, wo er den Sol ihm der Sohn begeht Flore hatte lebha war, sie ergab fast, a „Wenn Sie ihn i gealtert und gequält geben.“

„Das tat ich läng Er ist wie er ist u. f. Bergeben will ich ih ich ihm nichts mehr, dessen Glück mir näl Waters. Der hat al — er trägt die Kron die Frau, die ihm ste blühtigen Fürstin er enttäuscht und gequä

„Er hat alles erw wäre unter seinen A Wache geworden. Si Deshalb soll ich es a liche Prüfungen hab Sein Streben, in der spielen, ist auch erla großes, einiges Deu Herrscher und hielt f ter an diesem Zukun Willensstärke einzuj Ditto, als er noch so war, ein wenig vo wollte Fürstenthron thron zu bauen. D — ganz unmöglich

Herren-Unterzeuge *empfiehlt* Helene Lehmich Nordstr. 6